

Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



15.

Mittwoch, 19. Juli.

1837.

Theater.

Pesch. (Aufschieß als Othello und Nathan. Die Braut. Hutmacher und Strumpfwirker.) Als etwa vor zwanzig Jahren Rossini auf den Gedanken kam, ein Werk Shakespeares mit Noten zu versehen, und der „Moth v. Venedig“ von allen Bühnen herab musiziert wurde, konnte man sich vorerst in den Gedanken nicht fügen, den Othello, den seggekrönten schwarzen Helden, eine Cavatine singen zu hören und die Desdemona mit Instrumentalbegleitung sterben zu sehen. Allein, Gewohnheit geht über Alles. Die lieblichen einschmeichelnden Melodien des „Schwanen von Pesaro“ fanden raschen Eingang in alle Herzen und man besfreundete sich dergestalt mit dem singenden Mohren und der girrenden Desdemona, daß die Sache zuletzt so erschien, als konnte sie gar nicht anders sein, ja es geht nun so weit, daß wenn sich einmal der Shakespeare'sche Othello rezitierend auf das Repertoire verirrt, dem Publikum dabei ganz unheimlich zu Muthe wird und man höchstens aus Neugierde ins Theater geht, um zu sehen, wie sich Othello als Trauerspiel ausnimmt. O armer Shakespeare! So begab es sich auch am 13. d. M., als Herr Aufschieß den Othello zur Gastrolle gab, daß das Haus ziemlich leer blieb. Es mag allerdings auch die vorgefaßte Mei-

nung des Publikums dazu beigetragen haben, daß unser gefeierter Gast schon über die Jahre hinaus ist, in welcher dieser Held, trotz seiner Farbe, noch die glühende Liebe der Dogentochter erwecken könnte. Das Schwarze bedekte wohl manche Falte in den Zügen des Gesichtes, aber die Haltung und die Sprache sind schon etwas oscillirend und schwankend, und das nothwendige Jugendfeuer, läßt sich nicht leicht durch das erkünstelte, das immer etwas fröstelt, ersetzen. Aber indessen ließen alle Rubera erkennen, was das einst für ein Othello gewesen sein mag, und viele Szenen, wo es nicht so sehr auf leidenschaftliche Glut ankommt, zeichneten sich noch immer durch großartige Auffassung auf. — Ihm zur Seite stand unsere treffliche Mad. Kallis-Vabjera, die uns in der Desdemona ein zartes Bild weiblicher Hingebung und inniger Liebe aufstellte. Die Nuancirung ihres Charakters war dramatisch und die Durchführung gleichartig gehalten. Sie erhielt nebst dem geschätzten Gaste viele Theilnahme. — Am 15. erschien Hr. Aufschieß als Nathan, in Lessings Meisterwerke: „Nathan der Weise.“ Hier war der Künstler wieder ganz an seinem Platze. Wir bewunderten wieder seine unvergleichliche Darstellungsweise. Wir sahen hier ganz den Aufstand, die Würde, die Ruhe, die kluge gelinde Weisheit, die der unsterbliche

Leffing über seinen Nathan ergoß, ja den Stolz, ohne daß jedoch das Gebeugte, fast an Demuth Streifende, das Ansehen Nationalität dieses Charakters haftet, ganz verläugnet wurde. Kolossal war diese Leistung in allen ihren Theilen und die Kulmination erreichte sie wohl in der berühmten Erzählung von den Ringen. Das Publikum war begeistert von dieser Rolle und Hr. Anschütz ward unzählige Male gerufen, mitunter während der Szene, was aber, ein für allemal sei es gesagt, oft sehr störend auf die Illusion wirkt. Mad. Anschütz gab die Recha mit Gefühl und Wärme. — Trefflich war unser Hr. Dessoir als Sempelherr, der täglich neue Glanzseiten entfaltet und mit Riesenschritten in der Gunst des Publikums vorschreitet. — Uebrigens erwähnen wir die Damen Denny (Daja) und Grill (Sitta), dann die H. H. Dietrich (Suttan), Posinger (Groß-Komthur), Demmer (als Laienbruder erzellent) und Berg (Derwisch), die alle im schönen Vereine beitrugen, um die Darstellung zu einer der gelungensten zu machen. — Die Oper „die Braut“, von Huber, kam neu in die Szene u. erregte ziemliche Theilnahme. Mad. Pohl-Beisteiner gab den Hauptpart und war im Ganzen eine liebliche Erscheinung. Sie weiß zu singen und ihr Spiel war sehr wirksam. Hr. Stoll (Fritz) sang sehr löblich. Das Patrouillentied so wie die Tirolienne trug er trefflich und mit großem Beifalle vor. Die H. H. Oberhoffer und Beer, so wie Demois. Walter waren sehr verdienstlich. — Am 16. gab man zum Erstenmale die Wiener Lokalposse: „Hutmacher und Strumpfwirker“ von Hopp, die zwar ein gar lockeres Nachwerk ist, aber durch das herrliche Spiel der Herren Kott und Lang, deren Laune unerschöpflich war, und durch die sehr ar-

tigen Koupletts, von denen Hr. Kott stets neue Strophen in Bereitschaft hatte, ungemein unterhielt. Die Posse dürfte einige Mal wiederholt werden.

S a g.

V r a g. (Spöhr und sein „Berggeist.“ Ein Kniff der Bohemia. Dem. Groffer. Staudigl. Ein Cassel'scher Sängler. Dem. Denker. Scholz. Neue Stücke.) Spöhr war hier und hat seinen „Berggeist“ dirigirt. Er wurde — d. h. Spöhr, nicht der „Berggeist“ — mit lebhaftem Beifalle aufgenommen, nach jedem Akte stürmisch gerufen. Die gleiche Ehre wiederfuhr Mad. Pohlhorský und Hrn. Vök. Die Oper selbst, die einen ausgezeichnet sinn- und verstandlosen Text besitzt, hat das Publikum — außer einigen eingefleischten theoretischen Musikern — höchlich gelangweilt. Relata refero. Ich liebe die Eintracht, Harmonie ist mir lieber als Melodie, u. ich fange nichts an, nicht einmal ein unschuldiges Raisonnement über diese Oper. Ueberdies steht und kommt mir, der ich kein Sterbenswörtchen vom Generalbass und Kontrapunkt verstehe, kein Urtheil zu. Der schlaue Kritiker in der „Bohemia“ versprach nach einer mehrmaligen Reprise des „Berggeistes“ sein Urtheil abzugeben. In einem oder zwei Jahren hoffe ich — wills Gott und die Theaterdirektion — die Meinung des Bohemia-Rezensenten mittheilen zu können. — Die Luzer, deren wohlgetroffenes Portrait, von Clarot meisterlich gezeichnet, lithographirt erschien, scheint vergessen zu sein u. Mad. Pohlhorský ward als Isabella in „Robert“, eine der vorzüglichsten Partien der Luzer, überauswenglich mit Beifall überschüttet. Dem. Groffer ist engagirt. Diese hübsche Sängerin macht besonders seit ihrem Engagement viel Glück, nach jeder Arie, die sie singt, folgt ein dreimaliges Hervorrufen. „Welcher

Reiz in
Mitglied
me, der
nicht gel
die Dem
Gewinn.
Diese M
welche
Schrober
Abwege
dieses T
hinausbe
Schrei“
r in (b
doner
eigen ge
ist loben
und lei
muntere
Laune g
Dpernga
Hr. „B
lerisch
wollte,
lands da
lando a
u. desse
verungl
Lobe ka
bein Ges
schäzens
par, B
als Roc
in einer
in der
in „Ro
der hun
Wiener,
garter
vollende
Feinen
t r i l l
seiner
t i e f e
seines
Kopf:
ten Fla

Reiz in ihren Tönen!" Das neue Mitglied hat eine schöne liebliche Stimme, der es an Ausdruck und Schmelz nicht bricht und jede Nummer, die Dem. Grosser vorträgt, ist ein Gewinn. Die Nummer ist gezogen. Diese Manier, die Töne zu dehnen, welche die neueren Sängern der Schröder-Devrient nachahmen, muß auf Abwege führen, und Dem. G. sollte dieses Dehnen nicht auf alle Noten hinausdehnen. Auch den „dramatischen Schrei“ der berühmten Dresdenerin (die aber keine berühmte Condonerin werden konnte) hat sie sich eigen gemacht. Das Spiel der Grosser ist lobenswerth, besonders in tragischen und leidenschaftlichen Partien. In munteren Rollen fehlen ihr Humor u. Laune gänzlich. — Ein vorzüglicher Dperngast ist Hr. Staudigl, den ein Hr. „B.“ gerundet, ja sogar künstlerisch durchdachtes Spiel absprechen wollte, diesem ersten Bassisten Deutschlands das herrliche tremulando u. parlando als manivrierte Schule anrechnete, u. dessen Kaspar eine „größten Theils verunglückte Leistung“ nannte. „Zum Lobe kann ich dich nicht zwingen, doch dein Geschma! gefällt mir nicht!“ Der schätzenswerthe Gast erzählte als Kaspar, Bertram, Leporello und gestern als Rocco, im 1. Akt des „Fidelio“, in einer Arie aus dem „Schwur“ und in der Introbuktions-Arie des Drovist, in „Norma.“ Ich will nicht das Echo der hundert und hundert Berliner, Wiener, Leipziger, Münchner u. Stuttgarter Blätter sein, die Staudigl als vollendeten Meister preisen, der zwar keinen schreienden, wohl aber die trillerischen Lage nisten Beweise seiner herrlichen Bassstimme, die eine tiefe Gelehrsamkeit beurkundet, und seines eminenten Spieles lieferte, der Kopf- und Bruststimme auf dem rechten Fleke hat, und habe nur zu er-

wähnen, daß der Künstler im wahren Sinne des Wortes furor gemacht und zu den seltensten Beifallsbezeugungen des zahlreich anwesenden Auditoriums hinriß. Von den einheimischen braven Operisten wirkten Mad. Vodhorstky, Dem. Grosser und die Herren Schumann (Don Juan) u. Eminger (Reimbeau) recht beifällig mit. — Mit Herrn Staudigl zugleich gastirte ein Casselscher Sängar, als Robert der Teufel. Wie kam, Hr. Dams, daß Sie und das anthaten? „Der tapfere Ritter darf nicht zagen“, aber ein höchst mittelwässiger Sängar darf es nicht wagen, eine Titanenparthie zu singen. Im Laufe dieser Woche wird Staudigl den Bertram auf Verlangen wiederholen. „Wer gibt mir den Robert wieder?“ — Dem. Denker, die im Hofburgtheater mit ausgezeichnetem Beifalle gastirte, erschien in dem Lustspiele „der Quäker u. die Tänzerin“ und als Frau v. Wthen, in der „eifersüchtigen Frau“, ward freundlich bewillkommt und erhielt die ehrenvollsten Beweise der Anerkennung ihres Talents durch häufiges Applaudiren und mehrmaliges Hervorgerufen. Eine interessante Theaterfigur, ausdrucksvolle, angenehme Züge, ein nüancirtes charakteristisches Spiel, das den Stempel der Grazie trägt, von Studium und Talent zeigt, machen Dem. Denker zu einer schätzenswerthen Künstlerin. Heute repräsentirt sie die Ubele in „der gefährlichen Lante.“ — Von den wenigen neuen Stücken müssen die meisten ins Gras beißen. So gingen „Peter Stieglig“, welchen Vogel man gleich an seinen Federn erkannte, dann „Robert der Teufel“ von Nestroy und „Ragerl und Handschuh“ nach einmaligem Leiden des Publikums zum Druk hinab. Das ist das Loos des Schönen auf der Bühne! Der köstliche Komiker Scholz, welcher diese

theatralischen Wechselbälge bei uns einführte, nahm vorige Woche Abschied als Pünktlich, in „Kunst und Natur“ und sprach den Dank aus für den gütigen Beifall, den er in der ehrwürdigen Moldaustadt, wo die Kunst zur Natur geworden, erhalten. In ein Paar Tagen beginnt das Gastspiel des Hrn. La Roche, vom Wiener Burgtheater, als Daniel im „Erbvertrag.“ Cramolini befindet sich hier u. wird vielleicht ebenfalls in einer Spieloper auftreten. Dem. Veche und Mad. Dessoir werden Ende dieses Monats erwartet.

A.

Mignon-Zeitung.

Buntes aus Paris. Man zeigt hier ein Bett, das ziemlich groß, von geschlitztem Holze ist und aus dem Palaste Piccolomini in Siena kommt. Dieses Bett stellt einen Tempel von Korinthischer Ordnung vor; die cannelirten Säulen sind mit Weinranken verziert. Dieses schöne Kunstwerk rührt aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts her und wurde von dem berühmten Bildhauer ausgeführt, welcher die Verzierung des Domes von Siena machte. — Ein einziges Zimmer wurde in Versailles zur Zeit der dortigen Feste auf 24 Stunden für 100 Fr. vermietet. — Ein französisches Blatt, das von der Champagnerfabrik bei Dresden spricht, verlegt diese Stadt in die Vereinigten Staaten (Etats-Unis). Wahrscheinlich war in der Quelle, aus welche es schöpfte, von den Zoll-Vereinsstaaten die Rede. — Vaganini ist in Paris anwesend, und wohnt am 5. Juli einer Opernvorstellung bei. Es heißt, er wolle sich in Havre nach New-York einschiffen. — Ein gefeierter dramatischer Schriftsteller in Paris soll genossen sein, der

Welt und ihren Freuden zu entsagen, und in den geistlichen Stand zu treten, weshalb er sich an den Vorsteher des Colléges St. Sulpice um Aufnahme gewendet habe. Man schreibt diesen plötzlichen Entschluß einer unglücklichen Liebe zu. Der Vorsteher soll übrigens erwidert haben, der Bittsteller möge einen Monat lang über seinen Entschluß ernstlich nachdenken. — In diesem Augenblicke drängt sich das neugierige Pariser Volk in die Menagerie des botanischen Gartens, um den prachtvollen Leoparden vom Senegal, den der Schiffslieutenant Boué zum Geschenk gemacht, zu bewundern. Seit 10 Jahren war ein solches Thier nicht in der Menagerie vorhanden gewesen. — Mad. Marie Reine, die Herausgeberin des Journals „das freie Weib“, hat sich wegen häuslichen Unglücks ertränkt. — Musard war ursprünglich Friseur, dann Kammerdiener, und ist nun bekanntlich der Pariser Strauß mit einer jährlichen Revenue von beinahe 300,000 Franken. B.

Ham burg. Die „literarischen u. kritischen Blätter der Börsehalle“ brachten vor einigen Wochen einen langen Aufsatz: „Wer da? Bulwer oder Guglow?“ die vielbesprochenen „Zeitgenossen“ betreffend. Nun folgt ein Postskript, so voluminös fast wie der Aufsatz selbst, dessen Anfangsworte wir nur gelesen haben: „Nicht Bulwer, sondern Guglow ist der Verfasser der Zeitgenossen, welche vor kurzem dem deutschen Publikum mit unerhörter Keckheit als Bulwer'sches Produkt angepriesen wurden.“ Sapienti sat! A.

Madrid. Das Grafendiplom Espartero's hat der spanischen Regierung 6000 Realen abzuschreiben gekostet. Und die Spanier sollen kein Geld haben? E.

Ve
Carl als
Dithello.
Der Kun
Meauber
der in zu
der alten
und als
ner zwei
rette, d
er dem
Seite ab
lich auf
Lieberche
zutragen
das das
lig ist.
wenn wir
in veneti
de, ersch
len Mas
Arlequin
zwar fra
le, leben
natürlich
mit diese
scheinung
Bühne.
ein steh
schen Lu
teressant
sich ein
vorgesch